

## 50 Jahre jeverscher Glockenturm 1902 - 1952

Von K. H. Bredendiek

Auf alten Stadtansichten Jever's schaut mit seinem Turmreiter der alte 1564 errichtete hölzernen Glockenturm über den baumbestandenen Stadtwall. Er stand südöstlich der Kirche an dem Platz, wo sich heute die Bismarckeiche befindet. Die Ansicht des jeverschen Kirchplatzes (aus der Zeit 1820—1830) in dem kolorierten Stich des Zeichners David vermittelt uns die Gestalt des alten Glockenturmes, der schon häufig bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts den kostbaren Inhalt der alten Marienglocke barg, die Gert Klinge 1461 goß und die die Jeverländer im Bunde mit den Bremern der Gemeinde Eggelingen im Kriegszug gegen Balthasar von Esens im Jahre 1540 abnahmen.

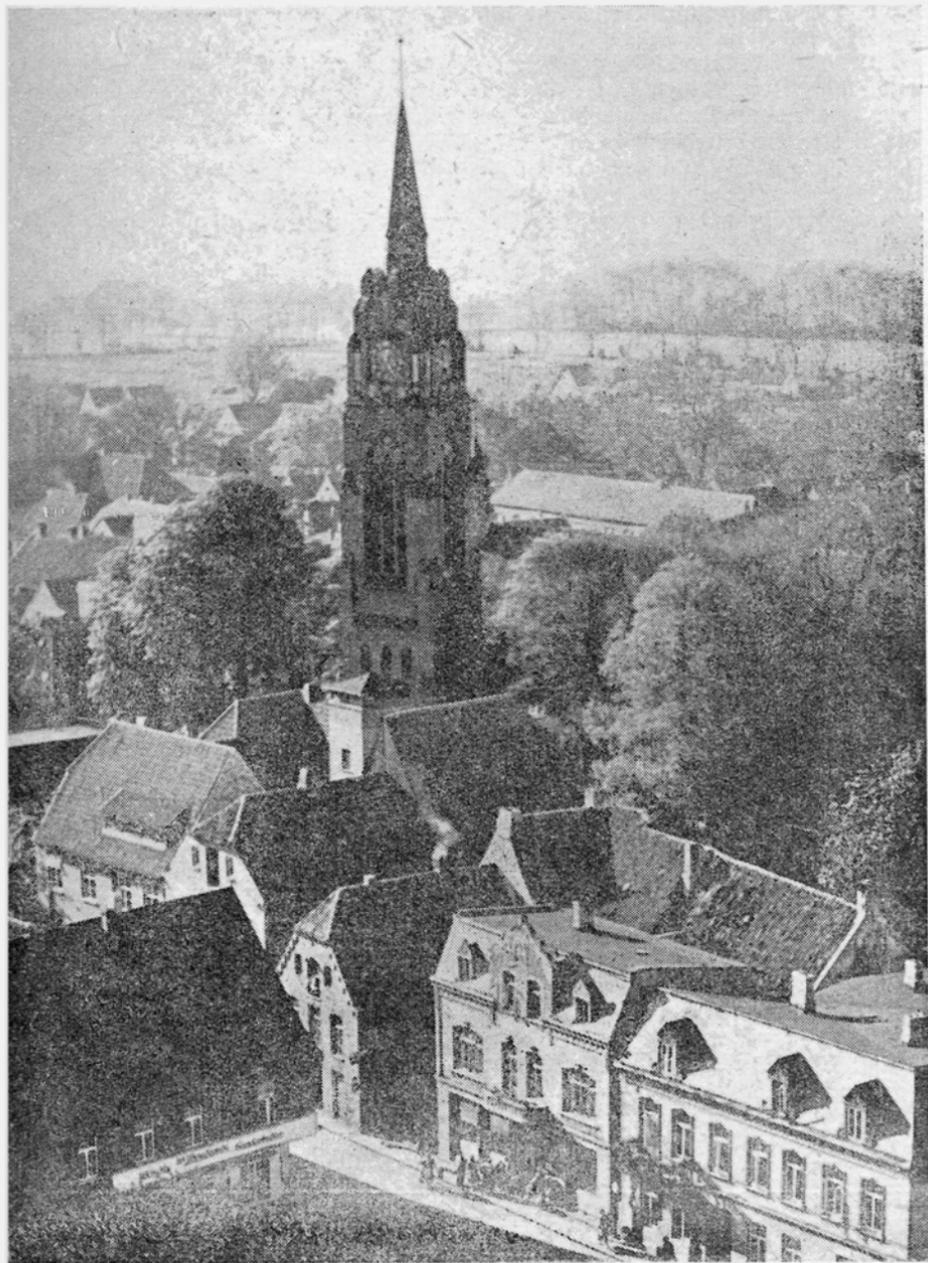
Der Kirchenausschuß erwog schon bald nach dem Kriege 1870/71 den Bau eines neuen Glockenturmes, konnte sich aber zunächst für einen geeigneten Platz nicht entschließen. Diese Beratungen wurden bis zum Jahre 1876 geführt. Angesichts des nun völlig baufälligen Holzturmes entschloß man sich, einen neuen Steinturm im Süden der Kirche nach Plänen von Baurat Jnhülßen-Oldenburg zu errichten. Eine Summe von 18 200 Mark war dafür ausgesetzt. Jever'sche Bauunternehmer weigerten sich zunächst, den Bau für den Preis auszuführen. Schließlich fand sich Bauunternehmer Onnen bereit, den Turmbau zu übernehmen.

Bei den Ausschachtungsarbeiten stellte sich heraus, daß der gute Baugrund nicht, wie man annahm, in einer Tiefe von 1,50 Meter lag, sondern erst in einer Tiefe von 6 Meter ein richtiges Fundament zuließ. Man fand dort drei Friedhöfe übereinander.

Die mit dem schlechten Baugrund verbundenen Mehrarbeiten verteuerten den Turmbau um fast 5000 Mark. Im Januar 1877 konnte der neue Steinturm dann der Gemeinde übergeben werden. Er hatte eine Höhe von fast 20 Meter, zeigte romanisch geformte Schallöffnungen und wurde oben mit einem stumpfen Pyramidendach abgeschlossen. Die äußere Form nahm sich neben der Kirche und dem Rathause seltsam fremd und kalt aus und fand bei der Bevölkerung keinen besonderen Anklang.

Um 1900 wurde ein neues Läutewerk angeschafft. Der Wunsch, den Turm höher auszuführen, wurde in den Kirchenratsitzungen vielfach vorgebracht. Im Mai 1901 beschloß man, einen Wettbewerb unter deutschen Architekten auszuschreiben, nach dem der beste Entwurf für die Höherführung des Turmes ermittelt werden sollte. Dem Preisrichterkollegium gehörten ein Marinebaurat, Baurat Freese, der Erbauer des Mariengymnasiums, Pastor Gramberg, Ratsherr Mettcker und Rektor Fissen an.

In engere Wahl kamen von 31 eingereichten Entwürfen 4 Pläne mit den Kennworten „am Spielplatz meiner Jugend“, „Sonntagsglocke“, „Mittelalter“ und „Glocke von Jever“. Als Verfasser für den besonders beachteten Entwurf mit dem Spielplatz-Kennwort zeichnete Architekt Sasse-Hannover, dem der Kirchenrat Ausführung und Bauleitung übertrug. Eine Baukommission bestand aus den Herren Fissen, Garlich, Onnen, Engellen, Müller und Tanager. Der Bauunternehmer Neddersen aus Hannover erschien mit einer Schar von Maurern und begann im Sommer 1902 unter Aufsicht des Ar-



Glockenturm vom Schloßsturm aus gesehen

chitekten Bommhoff aus Westerland mit dem Turmaufbau. Gegen Ende des Jahres 1902 konnte die Bauarbeit, die von Regen und Sturm oft unterbrochen werden mußte, beendet werden. Die Baukosten beliefen sich auf 22 000 Mark. 50 Jahre sind nun seit diesen Bautagen vergangen.

Vor 25 Jahren fand ich an der Atelierwand eines älteren Berliner Architekten einen Entwurf für den jeverschen Glockenturm, der, versehen mit dem Kirchensiegel der Stadtkirche Jever, dem Einsender seinerzeit zurückgereicht worden war. Der Architekt war vor seiner Planung nach Jever gereist und hatte einen Turmentwurf geschaffen, der dem Gesamtcharakter der alten Stadt, den barocken Bauten des benachbarten Schloßturms und der Kirche in glücklichster Weise Rechnung trug. Der

alte Architekt saß sinnend vor den Stadtansichten Jever's, die ich ihm vorlegte, und sah wohl im Geiste seinen Turm mit Schloßturm, Kirche und Bäumen in der Weite der Landschaft als Baueinheit verwirklicht. So blieb sein Plan nur „geträumte Architektur“.

Uns aber blieb der backsteinerne, etwas fremdartige hohe Turm, den man vor 50 Jahren errichtete, dem man nach dem Glockenverlust des ersten Weltkrieges ein neues Läutewerk gab, das dann im zweiten Weltkriege uns abermals genommen wurde.

Bereinsamt hängt hoch oben im Turm die alte Marienglocke, die ihren Klang über die Dächer der Stadt weit ins Jeverland hineinschickt und allabendlich das Andenken an die hohe Herrin Jever's — bis in ferne Zeiten hinein — wachruft.